

2.4. Interpretation und Diskussion

Ziel dieser Arbeit sollte sein, durch Einbringen von Fremdgerüchen ins Gehege eine Stimulation artgemäßer Verhaltensweisen bezüglich des Geruchsinnes zu erreichen, da im Zoogehege der Reiz durch Fremdgerüche vergleichsweise gering ist.

Die angewendete Enrichment-Methode sollte für mehr Abwechslung für die Tiere sorgen und Verhaltensweisen wie Markierungsverhalten, Riechen oder Ähnliches stimulieren, animieren und im Zusammenhang damit die Aktivität der Tiere steigern.

Die in Kapitel 2.3. beschriebenen Ergebnisse zeigen deutliche Differenzen im Verhalten der Tiere hinsichtlich des Enrichmentobjektes, bei leerem Objekt und bei Verwendung von Geruchsstoffen.

Im Umfeld des Objektes wurden vermehrt Verhaltensweisen wie Riechen und Markieren beobachtet. Durch Einsetzen von verschiedenen Substanzen mit Gerüchen, die im Gehege sonst nicht zu finden sind und durch das Einbringen dieser Stoffe ins Gehege mit Hilfe des Enrichmentobjektes, ließen sich Verhaltensweisen, die im Zusammenhang mit dem Geruchssinn der Tiere stehen, stimulieren und animieren. Dies gilt sowohl für Männchen und Weibchen.

Folglich förderte dieses Enrichmentobjekt natürliche und in freier Wildbahn für die Tiere lebenswichtige Verhaltensweisen.

Da während der Beobachtungszeiträume immer wieder Interaktionen stattfanden, kann man sagen, dass das Objekt auch nach einiger Zeit nicht an Attraktivität für die Tiere verloren hatte, da diese weiterhin Interesse zeigten.

Nicht bestätigen ließ sich die Vermutung, dass sich durch diese Stimulation auch die Aktivität der Tiere erhöhte.

Auch auf die Gehegenutzung seitens der Tiere hatte dieses Enrichmentobjekt keinerlei Auswirkungen. Die Tiere hielten sich nachwievor relativ gleichmäßig in allen vier Bezirken des Geheges auf (siehe Beobachtungstabellen im Anhang). Feststellen konnte man allerdings, dass die Tiere für bestimmte Verhaltensweisen bestimmte Gehegebezirke vorziehen, ruhend konnte man die Tiere beispielsweise meistens in Bezirk A beobachten.

Die Beobachtungen bezüglich der Interaktion zwischen den beiden Tieren sind für die Untersuchungen im Hinblick auf das Enrichmentobjekt nicht relevant.

Trotzdem lassen sich die vermehrten Interaktionen zwischen den beiden Tieren mit Hilfe von Beschreibungen aus der Literatur und Vergleich der beobachteten Interaktion als paarungsähnliches Verhalten deuten.

Auch das oft in der Literatur beschriebene „Riechen“ am Urin des Weibchens durch das Männchen vor dem eigentlichen Geschlechtsakt konnte beobachtet werden. Dieses Verhalten dient zur Ermittlung des reproduktiven Status des Weibchens.

Ein interessanter Aspekt ist auch, dass das durch besucheranimierte vermehrte Rufen der Tiere zur Revierverteidigung am Beobachtungstag 2 (siehe Graphiken zum Beobachtungstag 2) beim Weibchen deutlich stärker ausgeprägt war. Dies deckt sich mit Literaturangaben, wonach das Weibchen das Territorium häufiger verteidigt als das Männchen (siehe Kapitel 1, Einführende Biologie zu Gürtelvaris).

Desweiteren konnte der Einfluss der Wetterverhältnisse auf die Aktivität der Tiere gut beobachtet werden.

Bei sehr starker Sonneneinstrahlung waren die Tiere nur selten aktiv (siehe Graphiken zu Beobachtungstag 2). Der Beobachtungszeitraum wurde durch Ruhephasen geprägt.

Bei starken Regenfällen zogen sich die Tiere ebenfalls zurück, entweder in die Rückzugsmöglichkeiten der Rückwand oder sie verschwanden ganz im Innengehege (siehe Graphiken zu Beobachtungstag 3).

Aktivitätsmaxima seitens der Tiere konnten bei trüben oder leicht sonnigen Wetterlagen mit leichten oder keinem Regen beobachtet werden (siehe z.B. Graphiken zu Beobachtungstag 4).

Dieser Sachverhalt lässt sich durch die Vegetation und das Klima des natürlichen Lebensraumes der Tiere erklären. Varis sind in den Regenwäldern Madagaskars beheimatet.

Als Lebensraum bevorzugen sie die feuchten immergrünen Wälder der Ostküste. Sie halten sich vorwiegend in den Baumkronen der Bäume auf.

Das Laub dieser Bäume schützt die Tiere z.B. vor direkter Sonneneinstrahlung.

Fazit

Als Fazit dieser Untersuchungsreihe kann man an dieser Stelle festhalten, dass ein Einbringen von Fremdgerüchen ins Gehege auf jeden Fall das Interesse der Tiere weckt und so ihr Zooalltag abwechslungsreicher gestaltet wird.

Durch diese Enrichmentmethode lassen sich die natürliche Neugierde und der Geruchssinn der Tiere stimulieren.

Idealerweise sollten verschiedene Gerüche im Wechsel eingesetzt werden um die Attraktivität des Objektes für die zu sicher und die Gerüche weiterhin als „Fremdgerüche“ erkannt werden.

Desweiteren wird durch diese Beobachtungsreihe deutlich, dass sich Verhaltensforschung nicht in einem solch kurzen Zeitraum durchführen lässt, da sich Einflüsse wie z.B. Wetter und Einflüsse durch Besucher nicht heraus rechnen lassen und so starken Einfluss auf die Beobachtungsergebnisse haben. Dies schränkt die Vergleichbarkeit dieser Ergebnisse ein.

Trotzdem konnte man anhand dieser Ergebnisse den bereits oben beschriebenen Trend hinsichtlich des eingesetzten Objektes erkennen.